

Ein fränkisches Gräberfeld in Weinheim

Der Bestattungsplatz liegt im Gewann „Kapellenäcker“, direkt westlich der Bahnstrecke von Heidelberg nach Darmstadt. Im Jahre 1909 beabsichtigte die Firma Freudenberg ein Klärbecken zu errichten. Dabei stieß man auf reihengräberzeitliche Bestattungen (Abb. 1). Anfang Dezember konnte das gesamte für das Becken vorgesehene Gelände von ca. 2.000 qm untersucht werden. Vor Beginn der eigentlichen archäologischen Ausgrabung waren bereits mindestens vier Gräber ausgehoben worden (Gräber A-D), eine Zuweisung der dabei entdeckten Beigaben zu bestimmten Gräbern ist nicht mehr möglich. Bei der anschließenden Untersuchung stieß man dann auf weitere 48 Bestattungen (Gräber 1-46), so dass die Gesamtzahl mindestens 52 Gräber beträgt. Von den Toten waren 21 Männer, 17 Frauen und 3 Kinder (davon 2 Mädchen), 8 Individuen waren nicht bestimmbar. Die geborgenen Gräber umfassen die Zeitspanne vom späten 5. bis in die 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. Alle waren West-Ost orientiert (mit dem Kopf im Westen) und nach den Beobachtungen des Ausgräbers mit einer Holzverschalung ausgekleidet. Die während der Merowingerzeit übliche Anlage der Gräber auf den Friedhöfen in Reihen war auch in Weinheim zu beobachten, insgesamt konnten acht Reihen freigelegt werden. Von den Toten selbst fanden sich außer einigen Zahnkronen keine weiteren Skelettsuren, so dass eine Geschlechtsbestimmung der bestatteten Individuen nur nach den geborgenen Beigaben auf rein archäologischem Wege erfolgen konnte.

Zu den Beigaben der Männer zählen neben der obligatorischen Waffenbeigabe von zweischneidigem Schwert (Spatha), einschneidigem Hiebschwert (Sax), Lanzen und Pfeilen sowie Schildbuckeln auch bronzene und eiserne Gürtelgarnituren bzw. -schnallen, außerdem Werkzeuge und Gerätschaften. Den Frauen wurden Trachtbestandteile wie Fibeln, Ohringe, Nadeln, Perlenketten, Fingerringe, Gürtelgehänge und -schnallen sowie weitere persönliche Habe mit ins Grab gegeben. Beiden Gruppen gemeinsam ist die Beigabe von Glas und Keramik zur Aufbewahrung von flüssiger und fester Nahrung, deshalb kommen Tongefäße in Weinheim fast in allen Gräbern vor (insgesamt 48 Exemplare), in manchen Gräbern finden sich sogar zwei oder drei Gefäße (Abb. 2).

Nur ein Exemplar gehört in Weinheim zur handgemachten Ware (Grab 7), zeitlich am Beginn der Belegung des Gräberfeldes zu datieren (spätes 5. Jahrhundert n. Chr.); alle übrigen Gefäße sind scheibengedreht. Das Keramikspektrum umfasst den charakteristischen Knickwandtopf sowie den Knickwandbecher, deren Verzierung aus Rollstempel- und Rollrädchenmustern, Rillen und Wellenlinien besteht, die sich ausschließlich auf der Gefäßschulter befindet. Daneben finden sich noch Kannen, Flaschen und Wölbwandgefäße; die rauwandige Keramik ist im Gegensatz zur geglätteten Ware überwiegend unverziert.

Wolfgang Titze



Abb. 1 Das Gräberfeld während der Ausgrabung im Dezember 1909 (Foto 1909).



Abb. 2 Keramik- und Glasfunde aus den fränkischen Gräbern (Foto um 1910).

Literatur

E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Grossherzogtum Baden, Zweiter Teil: Das badische Unterland (Tübingen 1911) 252-258. – W. Titze, Das fränkische Gräberfeld von Weinheim a. d. Bergstraße. In: Museum Weinheim (Hrsg.), 725 Jahre Stadt Weinheim. Begleitheft zur Ausstellung im Museum der Stadt Weinheim vom 2. Juni bis 24. September 1989 (Weinheim 1989) S. 6-11. – Ders., Das merowingerzeitliche Gräberfeld von Weinheim a. d. Bergstraße, Gewann „Kapellenäcker“. In: Unser Museum. Mitteilungen des Förderkreises des Museums Weinheim Nr. 16/2005, 44-48.